Wie mancher Richter wird zur Ungedult beweget:
Wie mancher spricht das Recht dem, der das meiste bringt,
Wie mancher ist, der wohl auf beyden Achseln träget.
Wer zweiffelt, daß der Nahm Herr Kirchbachs besser klingt?
Und gleichwohl läßt Ihn GOTT so gar was hartes leyden,
Das Hertz, das Ihn geliebt, und Er so treu gemeynt,
Muß ein gar schneller Tod von Seiner Seite scheiden.
Ach! das wird ietzt von Ihm und vielem Volck beweint.
Es stirbt die Augen-Lust, die Ihn so sehr ergötzet,
Es giebet gute Nacht die Sorgen-Stillerin,
Der Schatz, den Er weit mehr als Geld und Silber schätzet,
Verfället in das Grab, und giebt Ihr Leben hin.
Sie wünscht Ihr länger nicht in dieser Welt zu bleiben,
Kein Wunder: Denn Sie hieß Beata, Seelige,
Ihr Nahme wurde bald im Himmel eingeschrieben, Luc. X. 20.
Drum suchte Sie voraus in GOTT das Ewige.
Es wird, Leydtragende! der Hintritt Sie sehr schmertzen,
Denn was Sie eingebüßt, ist nicht von schlechtem Werth:
Doch weil die Engel ietzt mit der Beata schertzen,
So gläuben Sie, daß Ihr das Beste wiederfährt.

M. Christian Geißler.

Der
Weyland
Hoch-Edlen, von Ehr- und Tugenden Hochbelobten Fraun,

Frn. BEATEN Kirchbachin, geb. Müllerin,

Des
Hoch-Edlen, Hochweisen, und Rechts-Hochgelahrten Herrn,

HERRN Johann Christoph Kirchbachs,

J. U. C.

und Hochverdienten Stadt-Richters allhier zu Lauban,
innigst-geliebtesten Frau Ehe-Liebsten,

Welche
Anno 1731 den 8. Nov. zu Nacht nach kurtzer Niederlage seelig verschieden, und den 13. ejusd. auf dem Kirchhofe zum Creutze Christi in ihrer Väterlichen Grufft daselbst
unter Volckreicher Begleitung Christlich zur Erden bestattet ward,
Wolte hiemit
die schuldigste letzte Ehre bezeugen,
Und denen
Sämtlichen Hoch-Leidtragenden
sein hertzliches Mitleiden und verbundenste Ergebenheit
erweisen/
Deren schuldigster Freund und Diener,
D. Johann Caspar Gemeinhardt.

Lauban, gedruckt bey *Nicolao* Schillen.

BARLÆVS.

Rapit inclementia Fati,
Qvam thalamo donârat Hymen, tenerosqve per annos
Occurſat Veneri Lacheſis, tædæqve recentes
Præluxere Rogo.

Er weiß, was **hertzlich lieben** heist,
Und was ein Mensch für Schmertz empfindet,
So offt der Tod das Band zerreist,
Das Hertz und Hertz zusammen bindet,
Der wird gewiß von **Dir** bekennen,
Hoch-Edler Kirchbach, theurer Freund!
Daß itzt **Dein** Aug im Ernste weint,
Da sich die süssen Fessel trennen,
Die **Dich** zu Lieb und steter Treu verbunden,
Seit dem **Du** sie das erste mahl empfunden.

Ach Scheiden ist ein hartes **muß**,
Ein schweres Creutz geliebter Hertzen.
Wie herbe schmeckt der letzte Kuß!
Wie finster sind die Trauer-Kertzen!
Wir Eltern lassen unsre Kinder
Mit banger Sehnsucht von uns ziehn,
Wie sehr wir uns um Trost bemühn.
Der Eltern Sterben kan nicht minder
Den Kindern selbst ein Angst-Comete heissen,
Worauf bald Fluth und Sturm das Schiff zerreissen.

Geschwister, das sich hertzlich liebt,
Wird sich nicht ohne Thränen lassen.
Wenn uns ein Freund nur Abschied giebt,
Kan man sich offt für Leid nicht fassen:
Geschweige, wo das Band der Ehe
Aus zwey Gemüthern eins gemacht;
Da wünscht man, daß die Todes-Nacht
Noch weit von uns entfernet stehe:
Eh sehnt man sich, die Augen selbst zu schlüssen,
Als, was man liebt, nicht weiter zu genüssen.

02930

Was für Liebe treff ich an
Bey **dieser so geliebten Leiche!**
Ist jemand, der beschreiben kan,
Was treuer Mutter-Liebe gleiche,
Der zehle mir einmahl die Thränen,
So **unsre Müllerin** vergüßt:
Und was Geschwister-Freundschafft ist,
Zeugt eines **theuren Bruders** Sehnen,
Den diese Grufft für Wehmuth fast entzücket,
Zu der entfernt **die Schwester** Seufzer schicket.

Und du, der Unschuld Ebenbild,
Ach **Hannchen!** deren zarte Jahre
Der Himmel schon mit Leid erfüllt,
Wie weinst du bey **der Mutter** Bahre!
Dein Alter kan zwar nicht ermessen,
Wie groß dein jetzigs Leiden sey:
Doch deine Liebe macht dabey,
Daß wir **der Lieben** nicht vergessen,
Wenn wir dereinst aus deinen Augen lesen,
Sie sey, wie du, so angenehm gewesen.

Doch, **theurer Kirchbach, deinen** Schmertz
Vermag kein Künstler abzuschildern.
Dein jammernd, **Dein** betrübtes Hertz
Schwebt unter lauter Schatten-Bildern,
Wo **Deines Engels** Lieblichkeiten
Zwar zum Gedächtniß für **Dir** stehn,
Doch, wenn **Du** auffiehst, gleich vergehn;
Wo die vor den beglückten Zeiten
Sich **Dir** entziehn. Itzt siehst **Du Dein Vergnügen**
Und **Deine Lust** im finstern Grabe liegen.

Die Blume, die fast ausgeblüht,
Kan wohl ein Gärtner fast vermissen,
Wenn er sie gleich entblättert sieht:
Sollt aber ihn das nicht verdrüssen,

Wenn sie, da sie kaum aufgeschlossen,
Und ihrer Schönheit Reitzung weißt,
Das Ungewitter niederreißt?
Wie schnell ist doch die Zeit verflossen!
Die Blume will sich für der Zeit entfärben.
Dein Schatz erblaßt. Das heißt zu zeitig sterben.

Das spricht **Dein** Schmertz, das sprechen wir.
Wenn wir als Menschen reden wollen,
So kömmt uns GOTT fast grausam für:
Doch wo wir Christlich schlüssen sollen,
So geht es gantz aus anderm Thone.
GOTT ist ja gut, er meints auch gut.
Drum faßt der Glaube frischen Muth.
Dein Engel lebt für GOttes Throne.
Nun kan man **Sie** recht zu den Engeln schreiben.
BEATA soll beata ewig bleiben.

So rühmt die Glaubens-Zuversicht.
Dein Hertze wird ihr Beyfall geben:
Denn Menschen-Trost vermag doch nicht
Dein Centner-schweres Creutz zu heben.
Mein schlechter Kiel ist zu geringe;
Der kan **Dir** keinen Trost gewähr'n.
Das wirst **Du** nicht von ihm begehr'n.
Doch daß ich **Dir** mein Opffer bringe,
Hat Schuldigkeit und Liebe mir befohlen.
Den Trost magst Du vom Himmel selber hohlen.

Vulneris id genus est, qvod, cum sanabile non sit,
Non contrectari tutius esse putem.
Lingva file; non est ultra narrabile qvidqvam.
OVIDIUS.

Indem

Herr Babichts

TREU,

mit Hertze, Mund und Hand,

Sein angenehmste BRAUT,

Die

Jüngfer Sachsin

band,

Läßt ein getreuer Freund
Auch seine Freude spüren,
Und wil durch diesen Reim
Von Hertzen gratuliren.

Anno 1731. Den 24. Octobr.

Breßlau in der Baumann. Erben Buchdruck. druckts Joh. Theoph. Straubel, Factor.